

Die strategischen Grenzverhältnisse und die Vertheidigung der Schweiz

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **13=35 [i.e. 14=34] (1868)**

Heft 39

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-94202>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Nach unserm Dafürhalten sollten dann aber die eben aufgezählten Eigenschaften zum Eintritt in die Aspirantenschule genügen. Wir haben mehr als einmal die Erfahrung gemacht, daß bei möglichst populär gehaltenen Vorträgen im Unterricht auch die weniger Geschulten denselben, allerdings mit etwas mehr Anstrengung, folgen konnten und gegen die andern nicht wesentlich zurückblieben. Auch das haben wir beobachtet, daß Leute, welche vorher keinen Unterricht im Terrainzeichnen erhalten und überhaupt vom Zeichnen wenig Begriffe hatten, es bei gehöriger Anleitung in verhältnismäßig kurzer Zeit dahin brachten, von einem gegebenen Terrain ein leidliches Croquis verfertigen zu können. Und wenn am End auch hie und da einer in den höhern Kenntnissen zurück bleibt, so ist das eben auch kein Unglück, da es nicht gerade notwendig ist, daß alle Offiziere wissenschaftlich gebildet seien, indem solche, die auf einer tiefern Stufe stehen bleiben, gleichwohl bis zu einem gewissen Grad brauchbare Offiziere werden können. Wenn am End nur die Hälfte, nur ein Drittel der Aspiranten wissenschaftlich gebildete Offiziere würden, so würde damit schon der Aufwand an Zeit und Geld vielfältige Früchte tragen.

Wir glauben sonach, es stehe unserm Programm auch in dieser Beziehung kein Hinderniß im Weg.

Wenn wir nun bereits oben gesagt haben, daß wir, bezüglich der erforderlichen Zeit des Unterrichts, die für die bisherigen Lehrfächer vorgeschriebene Zeit von 35 Tagen bei weitem nicht für hinreichend halten, so müssen wir natürlich für ein größeres Maß von Lehrstoff um so mehr eine größere Zeit in Anspruch nehmen. Wenn man berücksichtigt, daß, wie bereits gesagt, unser Programm nicht erschöpfend ist, sondern daß neben demselben noch manches Nützliche oder Nothwendige zu erlernen wäre, wie z. B. die Organisation des Gesundheitsdienstes, die Einrichtung und Besorgung der Ambulancen, die Einrichtung von Pontonsbrücken, die Pferdekennntniß, die Kenntniß des Materieellen, namentlich die Einrichtung der Caissons und Bataillonsfourgons, Verfertigung und Verpackung der Munition u. s. w., und daß überhau beim Unterricht auch die moralische Seite oder die Charakterbildung der Zöglinge ins Auge gefaßt werden muß; — so wäre eine Unterrichtszeit von sechs Monaten durchaus nicht zu viel. Allein wir begreifen, daß ein Sprung von fünf Wochen auf sechs Monate die Väter des Vaterlandes und noch viele andere allzusehr erschrecken müßte, da selbst manches, was dringend Noth thut, sich bei unsern Einrichtungen und Gewohnheiten nur Schritt für Schritt Bahn brechen muß, wenn nicht die Urgenz von vorneherein so klar ist, daß sie sich Jedermann von selbst aufdrängt, wie dieses z. B. bei der Gewehrfrage der Fall war. — Wir bescheiden uns daher mit der Hälfte dieser Zeit. Drei Monate sind aber — das ist unsere innigste, auf Erfahrung beruhende Ueberzeugung — bei dem jetzigen Standpunkt der Taktik das Minimum an Zeit zur Bildung eines angehenden Infanterieoffiziers.

(Fortsetzung. folgt.)

Die strategischen Grenzverhältnisse und die Vertheidigung der Schweiz.

(Eine Studie von —n.)

(Fortsetzung.)

Rheineck als dieser linke Flügelpunkt liegt etwas zurück, rückwärts des Landeschnittes zwischen dem Appenzeller Gebirge, an dessen Fuße der Rhein verfließt und dem See. Das linke Thalbecken, rheinaufwärts verengt, erweitert sich von Rheineck rheinabwärts, das rechterheinsche Thalbecken ist versumpft, schwer passierbar, eine Fähre vermittelt jedoch den Verkehr Rheinecks mit diesem Thalbecken bzw. Galsau, dieß ist der einzige Zugang, der von gegenüberlicher Seite direkt nach Rheineck gewählt werden könnte, von den Höhen bei Rheineck selbst jedoch oder auch rheinaufwärts von Ruderbach vollkommen beherrscht werden kann, so daß eine anzulegende Batterie hier mehr als genügen würde. Von mehr Wichtigkeit und Rheineck deckend sind:

St. Margarethen und Monstein, und deren Wichtigkeit erhöht sich noch bei Anlage einer Bodenseegürtelbahn, welche zwischen beiden in die Vereintigte Schweizerbahnlinie einmünden würde. Die auspringende Biegung, welche der Lauf des Rheins hier macht, am Fuße des in gleicher Weise vorspringenden Gebirgsrückens, auf der einen Seitenwand Monstein, auf der anderen St. Margarethen, beide Orte mit ihren Gebirgsstraßen rückwärts und beide Ort mit ihren Rheinfähren nach dem rechten Ufer, geben diesen Orten eine gemeinschaftliche Bertheidigungssphäre, welche zwar durch die günstige Lage derselben erleichtert ist, durch fortifikatorische Anlagen mit entsprechendem Kreuzfeuer nach der Bahnübergangsstelle und direkt ins jenseitige Thalbecken nach den Uebersehpunkten noch erhöht werden kann. Von Monstein kann selbst noch Weller beherrscht werden. Da jedoch weiter aufwärts vom rechten Rheinufer gegen Diepoldsau ein Uebergang, allerdings kein allzu bedenklicher, versucht werden könnte, da sich von da Wege nach

Berneck bieten, somit in den Rücken von Monstein, und von Berneck ins Appenzell eine Gebirgsstraße führt, so würde zu dessen Schutz etwas gethan werden müssen oder mindestens zum Schutze der Straße selbst — Straßensperrung, Thalvertheidigung zum Hinhalten.

Altstätten jedoch als wichtiger Straßenknotenpunkt der Straßen von Monstein, Rriesern und Oberriet aus der Niederung und von Trogen und Gais aus dem Gebirge, bedarf schon ausgedehnterer fortifikatorischer Arbeiten. Die zu besetzende Linie, natürlich keine zusammenhängende, wäre hier von Leuchingen nach Kirlen gedacht, mit Benützung der Gebirgsabhänge und entsprechender Kreuzfeuer- und Straßenbestreichung. Die Beobachtung der Gebirgspässe von Harb und vom Hirschenprung nach Eggsteinen bzw. Appenzell fele der Reserve auf der Höhe Appenzell-Trogen anheilm, und es könnten Sperrungsmaßregeln bzw. Verbarrikadirung hier angebracht werden, um den nach hier zurückweichenden Ortsvertheidigern des Thales einen Halt zu gewähren.

Die Orte am Rhein bedürfen keiner fortifikatorischen Vorbereitungen, wenn auch die Ortsbewohner dazu verwendet werden sollen, um Wache zu halten und bei verdächtiger feindlicher Bewegung, bei Uebergangversuchen schnell telegraphisch Bericht zu geben. Erst wieder mit

Gambes oder vielmehr der Gempeln=Au, wohin auch der Weg von Werdenberg über Grabs mündet, kommen wir zu einer wichtigen Position, welche mit aller Energie gehalten werden muß. In dessen die Gempeln=Au oder die Straße dahin mit einigen Schanzen für Infanterie und Geschütz fast uneinnehmbar gemacht und durch wenig Truppen gegen eine Uebermacht vertheidigt werden kann, liegt es im Interesse der Vertheidigung zur Beherrschung des Rheinthales, die fortifikatorischen Maßregeln, selbst bis Gambes und Grabs auszudehnen, Schanzen und Batterien mit Kreuzfeuerwirkung auf den Abhängen gegen die Straßen nach Benden und Werdenberg sowohl, als gegen Sar. Diese Position erleichtert dann auch ein kräftiges Hervorbrechen, in Gemeinschaft mit einer Aktion vom Luziensteig, wo ja dann bei Benden und Mendeln die Aktionskorps sich vereinigen würden.

Fest ist an und für sich Trübach durch seine Lage. Will man es jedoch als Paß halten, der die Straße und Bahn bestreicht rheinabwärts, so bedarf es der Errichtung einer oder zwei Batterien, und ebenso dürfte

Sargans und der Abhang des Schoellenberges dann mit ausgebehnteren Feldwerken geziert werden, welche insbesondere die Wallenstädter Bahn decken.

Die Luziensteiger Festungswerke sind bereits in fortifikatorischer Beziehung zweckentsprechend angelegt und werden wohl auch die Klagen wegen Wassermangel an geeigneter Stelle berücksichtigt werden. Dieser befestigte Grenzpunkt dient, wie s. J. bemerkt, auch als Ausfallsthor. Die Werke haben ihre historische Bedeutung in defensiver und offensiver Beziehung.

Gegen feindliche Umgehungsversuche über das hohe Gebirge ins Prättigau könnte nach Umständen an den geeigneten Stellen der zugänglicheren Paßstraßen wohl durch Sperrwerke, Barrikaden, Verhaue, Pallisaden den Ortsvertheidigern eine bessere, gesichrtere Stellung geboten werden — allein eigentliche Vorbereitungen sind nicht nöthig, der Augenblick entscheidet.

Nothwendiger erscheint eine fortifikatorische Vorkehr bei Martinsbrück mit Batterien an der linken Thalwand, zur Bestreichung der Straße und des rechten Innufers, und am linken Ufer selbst.

Günstiger für einen fortifikatorischen Vertheidigungsschutz ist die Terraingestaltung jedenfalls aber oberhalb Strada, bei dem vom Inn fast im Halbkreis umschlossenen auf dem rechten Ufer gelegenen Kloster; doch müßten hier die fortifikatorischen Vorbereitungen auch noch das linke Ufer mit der Straße ins Auge fassen, bzw. eine Thalsperre ermöglichen. Hierzu hatte man in früheren Zeiten

Das alte Schloß, jetzt Ruine, Serviezal aus-
ersehen und noch eine Landwehr mit diesem in Ver-

bindung angelegt, von der ebenfalls noch Reste vorhanden sind. Diese Wehre datirt vom 17. Jahrhundert (1635) und war damals zum Schutze gegen die Einfälle der Tyroler auf Kohan's Befehl angelegt worden. Das Thal ist hier ziemlich eng, von obgenanntem Kloster führt ein Weg längs dem rechten Inn-Ufer zum bei Serviezal einmündenden Assathälchen und hier, unter der Beherrschung der Schloßruine über die Inn und die Hauptstraße. Wir haben hier somit die günstigste Stelle zur Thalsperre und auch zur Vertheidigung schützender Werke bereits mehr verfügbare Kräfte — von Remüs, Sins, Schuls, Tarasp zc. — als dies weiter unten der Fall wäre.

Eine Abschliefung des Münsterthals gegen Glurns bzw. Taufers ist bei Münster selbst trotz gebirgigem Terrain nicht allzuleicht, da aufgeworfene Feldwerke immer noch eine entsprechende Anzahl von Vertheidigern begehrt und der schwachen Bevölkerung wegen auf eine energische und erfolgreiche Wehre nicht besonders gebaut werden kann. Die Klosterräume bieten aber die Möglichkeit einer Unterbringung von Truppen. — Das Thal zählt nicht einmal 1700 Seelen auf eine Länge von 5 Stunden. Es kann sich hier somit nicht um Vorbereitungen handeln, sondern erst um Anlage von schützenden bzw. sperrenden Erdwerken, wenn man es besetzen zu müssen glaubt und besetzt.

Bezüglich einer Bedrohung von Italien haben wir schon bei unseren strategischen Betrachtungen nachgewiesen, daß von defensivem Standpunkte im Münsterthale kein Halt ist. Eine Vorposten-Stellung wäre in diesem Falle

Ilg-Fuorn oder auf dem Ofenberg hinter oder ober desselben.

Ein italienischer Einbruch in das Münsterthal könnte zunächst

S. Maria und Balcava bedrohen und obiges Ilg-Fuorn, die, soweit die Terrainbeschaffenheit und die Art der Bedrohung, durch Fußtruppen, in Betracht kommt, leicht geschützt werden können.

Im Puschlav ist eine solche Beschützung minder leicht. Hier findet sich erst bei den

Bernina=Seen eine haltbare, besetzungsmögliche Stellung. Finden wir auch im Puschlav eine Bevölkerung von über 4000 Seelen, so ist dafür auch das Puschlav 8 Stunden lang und von Wegen und Pässen durchkreuzt und die Angriffslinie von Tirano läßt die Benutzung von Geschütz zu.

So fern mit der Entschlossenheit, bis zum Aeußersten jeden Fuß breit Boden zu vertheidigen, eine ausreichende Besetzung vorgenommen, oder aber das Erzingen einer strategischen Vertheidigungslinie, wie wir es früher angedeutet, beabsichtigt werden will, so eignet sich bereits das enge Brusascher=Thal, das ziemlich jäh gegen Süden abfällt, und zwar hier eher Meschino, beim Ausfluß des Boschiavino aus dem Boschiavo=See, als weiter unten Brusio, zu Vertheidigungsanlagen, indem das östliche Seeufer steil und felsig ist und es sich somit nur um die Absperrung bzw. Vertheidigung des westlichen Ufers mit der Straße handelt. Zugleich muß die Brücke unterhalb Meschino geschützt werden.

Vom See aufwärts gegen Boschiavo erweitert sich das Thal und dieser Ort ist nicht besonders günstig zur Vertheidigung gelegen.

Ehemals vertheidigte man sich italienischer Seite gegen Bündten durch eine Wehre bei der Piattamola und ist auch diese Stellung noch jetzt sehr stark ohne jene Wehre, bei verengtem Thale.

Wir kommen nun an das Bregagliathal (oder Bergeller-Thal), das von dem Maloja-Paß an bis zur Grenze, nach Castasegna, keine 1900 Seelen zählt, bei einer Länge von 6 Stunden. Der Grenzort

Castasegna ließe sich nicht vertheidigen, er liegt zu offen da; wohl aber bietet

La Porta eine ausgezeichnete und leicht vertheidigbare Position. Das Thal senkt sich hier von Stampa herab und ein Ausläufer der südöstlichen Gebirgsreihe tritt hier wie eine Art Vorgebirge mit einem steil abgeschnittenen Felsen so weit hervor, daß eine Art Thor entsteht. Schon die Römer oder Longobarden hatten diesen Felsenwall mit Befestigungen versehen, von denen aus das vorliegende Thal, zur Rechten über den Matra Soglio und zur Linken Bondo beherrscht werden kann. Noch stehen Ueberreste jenes alten Gemäuers, und sollte es sich somit ernstlich um Vertheidigung des Bregaglia-Thales und zugleich um einen Schutz des von Soglio ins Bregaglia-Thal — Seitenthal des Aves — handeln, so würde hier mit leichter Mühe ein fortifikatorischer Wall erstellt werden können, dessen Vertheidigung nur wenig Ortsvertheidiger erfordert, diejenigen zunächst aufnehmend aus den vorliegenden Orten. Diese Porta eignet sich auch vollständig, um ein offensives Vorgehen zu bewerkstelligen.

Der Marettopaß — von Sondrio durch das Malenco-Thal nach Maloggia, somit oberhalb des ins Bregaglia-Thal führenden Maloja-Passes — begehrt zwar hier einer schützenden Vorkehr, die jedoch von der Reserve auf der Vertheidigungsbasis Zernez-Samaden-Silger-See (Sils oder Maloggia selbst) übernommen werden kann — fortifikatorische Sperrung des Passes im engen Schluchtwege.

Was nun den Splügen betrifft, so kann dieser Paß vollkommen unterbrochen werden, er ist es aber dann ebenso für diejenigen, welche herab-, als für jene, welche hinauf wollen, und Ersteres scheint uns so nothwendig, daß wir eine derartige gewaltfame Unterbrechung gar nicht ins Auge fassen möchten. Wenn zwar auch in früheren Zeiten zum Schutze des Thales gegen fremde Einfälle beim Dorfe

Splügen ein Schloß gestanden, so dürfte eine derartige Fortification in der Tiefe, von rein defensivem Standpunkte, nicht mehr den Bedürfnissen der heutigen Zeit entsprechen, da dasselbe vollkommen beherrscht würde von der Poststraße selbst. Man müßte schon zu diesem Zwecke hinaufsteigen über die ersten Wendungen der Straße, zum Felsabgrunde, also auf eine Höhe von 5437', indessen Splügen selbst nur 4634' über dem Meere liegt, um hier diesseits der Felsbrücke eine Schanze aufzuwerfen. Das Rheinwald-Thal zählt freilich nur etwa 1400 Seelen und das darangrenzende Hinterrheinthal oder der obere Theil desselben, die Landschaft Schams, 2000 Seelen

aufweist (auf zwei Stunden Länge). Hier mußten also, da die Ortsvertheidiger nicht gut dislocirt werden können und das Avers-Thal und das Ferrera-Thal die feinigsten selbst nöthig braucht, der Pässe aus dem italienischen wegen, schnell Truppen herbeigeschafft werden; denn auch das Rheinwaldthal dürfte nach Umständen am Bernardino zu leisten haben.

Ist nun aber eine schnelle Besetzung geboten, ein rasches Hintwerfen entsprechender Truppen, so liegt es nahe genug, daß man solche, namentlich sofern auf offensives Vorgehen Werth gelegt werden will, weiter vor bzw. hinaufschiebt, um sich beim Berghaus (6783' hoch) oder selbst auf der Paßhöhe (7057') zu verschanzen und die vom Süden heranziehende Straße zu beherrschen. Auf alle Fälle können wir, die nächsten bündnerischen Truppen bestimmend, schneller dort besetzen, als der angreifende Italiener, wenn er selbst schon nach Cleven gerückt ist, was uns der Telegraph ja schnell genug melden kann.

Wenn wir, auf unsere strategischen Untersuchungen gestützt, vom Splügen an trotz der Seitenthäler aus dem Giacomo-Thal nach dem bündnerischen Mesolcina- oder Misocco-Thal, keine fortifikatorischen Vorbereitungen für zweckentsprechend halten, d. h. bis zur Tessiner-Grenze (des Marmontana), so ist damit nicht ausgeschlossen, daß unter Umständen und bei mehr defensivem Verhalten den Ortsvertheidigern die Aufgabe gestellt werden könnte, im Forcola-Thal oder an dessen Ausmündung bei

Soazza auf einer Hügelterrasse, sowie bei Roveredo Wache zu halten und gegen eine Ueber raschung sich zu sichern.

Bei einem solchen defensiven Verhalten wird auch auf dem Bernardino, etwa beim Berghaus und Mesolcina-See eine günstige Stellung genommen werden können oder selbst auf der Südseite des Gebirges in bzw. bei Bernardino, dessen Lage zur Vertheidigung nicht ungünstig ist, auf einer beherrschenden Terrasse liegend.

Freilich zählt das Misocco-Thal mit dem Seitenthal Galanca nicht ganz 5900 Seelen, wovon auf letzteres 2034 fallen, bei einer Thallänge im Ganzen von 10 Stunden.

(Fortsetzung folgt.)

Verschiedenes.

Preußen. Vor einiger Zeit war eine Kommission eingesetzt worden, um neue Normen in Betreff der Ausbildung der Jäger und Schützen aufzustellen. Die Kommission hat ihre Arbeit beendet, das Kriegsministerium hat die betreffenden Bestimmungen zusammengestellt und der König hat dieselben durch allerhöchste Kabinettsordre vom 18. Juni genehmigt. Dieselben sind soeben unter dem Titel: „Bestimmungen, betreffend die Ausbildung der Jäger und Schützen“ (Berlin, Königl. geh. Oberhofbuchdruckerei) veröffentlicht worden. Wir entnehmen denselben folgende interessante Details: Als Hauptaufgaben der leichten Truppen werden darin bezeichnet: „die Erreichung der größtmöglichen Fertigkeit und Sicherheit im Ge-